

Hans Vinke, Die goldene Ära des Hamburger SV 1947 bis 1963. Kassel (AGON Sportverlag) 2008. 103 S., zahlr. Abb. (= Fussballlegenden), 19,90 EUR.

Der 1951 geborene Autor hat sich einem Kapitel Hamburger SV-Fußballgeschichte gewidmet, in dem Spiele der höchsten Spielklasse noch am Sonntag stattfanden und keine so genannten Events waren, es keiner Animateure im Stadion bedurfte und im Fernsehen nicht wie heute eine Partie durchgängig als „unterhaltsam“ bezeichnet wurde.

Bis 1963 gab es keine Fußball-Bundesliga, in Norddeutschland war deshalb seit 1947 die Oberliga Nord die höchste Spielklasse. Und da gewann der Hamburger SV (fast) immer den Titel. Wichtiger noch war die Endrunde um die Deutsche Meisterschaft, der Saisonhöhepunkt schlechthin. Dreimal erreichte der HSV das Endspiel, 1960 gewann er den Titel. Genug Stoff also für ein Buch zum HSV im Zeitraum 1947 bis 1963, wobei der Titel „Goldene Ära“ angesichts von „nur“ einer Meisterschaft etwas verklärend wirkt. *Hans Vinke* aber belegt präzise, dass der HSV in jenen Jahren mehr als einmal Tagesgespräch in Deutschland war. Als „Altmeister“ und Traditionsverein genoss der Klub ohnehin große Reputation. Die USA-„Tournée des guten Willens“ bereits 1950, also fünf Jahre nach Kriegsende (die Proteste einer jüdischen Jugendgruppe in New York werden angeführt), ebnete der BRD den Weg zur Teilnahme an den Olympischen Spielen 1952. Die Europacup-Spiele des HSV 1960/61 u.a. gegen Burnley und Barcelona sind tatsächlich bis heute Legenden, denen sich Vinke ausführlich widmet. Und als sensationell galten Freundschaftsspiele gegen Star-Ensembles wie Santos und Real Madrid im Volksparkstadion (das damals so hieß, aber noch nicht 1947; hier irrt der Autor, denn da war es noch das „Stadion Altona“).

Hans Vinke hat detailliertes Quellen-Studium betrieben, was auch journalistische Stilblüten jener Zeit hervorbrachte: „Praktisch hat er nur ein Bein“, schrieb das „Sport-Magazin“ über einen HSV'er. Möglicherweise hat die Lektüre den Autor etwas beeinflusst, was etwa Formulierungen wie „schenkte gleich fünfmal ein“ nahelegen. – Die Spielzeiten sind sehr ausführlich geschildert, manchmal tendiert dies sehr zur „Eins-zu-null-Berichterstattung“. Andererseits fördert die Beschreibung interessante Details zu Tage, z.B. das bereits am 25. Aug. 1945 (!) stattgefundenene „Versöhnungsspiel“ (!!) gegen eine britische Luftwaffen-Auswahl vor 30.000 Zuschauern (5:1 für den HSV). Wichtig auch, dass die „Kartoffelspiele“ der Nachkriegszeit erwähnt werden, die aber nach dem von Vinke angeführten Beispiel fälschlicherweise so hießen, denn in Leer (Ostfriesland) gab es pro HSV-Spieler „10 Pfd. Mehl, einige Pfd. Speck, Schinkenspeck und eine große Dauerwurst.“ Damit wären wir beim sozialen Hintergrund des Fußballs, auch dazu enthält das Buch neue Informationen. Der Stürmer Alfred Boller etwa durfte sich nach dem Krieg werktags am Hamburger Schlachthof gratis anderthalb Liter Eintopf abholen. Boller war einer von Vinkes zahlreichen Interviewpartnern (darunter auch Uwe Seeler), doch hätte man bei ihm – wie auch in einigen anderen Fällen – präziser nachfragen dürfen. Warum ist Boller, dessen plötzliche Abreise aus Hamburg seine Ehefrau beim Senat beklagte (siehe Staatsarchiv-Akten), schließlich in die DDR zurückgekehrt? Warum blieb Helmut Nordhaus aus Erfurt (eine bisher in Hamburg völlig unbekanntes Tatsache als Rechercheergebnis des Autors) nicht an der Wasserkante?

Dazu gibt es etliche Spieler-Porträts und auch gewichtige Aussagen wie die von Gerd Krug (als Student Teil der „Oxford-Fraktion“): Der HSV habe nicht erfolgrei-

cher sein können, weil er „nicht mal im Ansatz professionell“ geführt worden sei. – Die Bildauswahl ist ausgezeichnet. Alles in allem ist dieses Buch ein wichtiger Beitrag zur Fußball-, Sport- und eben auch der Stadtgeschichte. Werner Skrentny

Ulrich Merk, André Schulin, Maik Großmann, Mein Verein: Hamburger SV. Chronik der 60er Jahre. Kassel (AGON Sportverl.) 2007. 175 S., Abb., 25 EUR. – *Hans Vinke, Charly Dörfel. Freibeuter des Fußballfeldes.* Kassel (AGON Sportverl.) 2006. 102 S., Abb. (= Fußballlegenden), 19,90 EUR. – *Dirk Mansen, Werner Skrentny u.a., Die Raute unter dem Hakenkreuz. Der HSV im Nationalsozialismus.* Katalog einer Ausstellung vom 5. Juni bis zum 31. Aug. 2007 im HSV-Museum. Hamburg 2007. 88 S., zahlr. Abb.

Hier sind drei Bücher vorzustellen, die sich aus unterschiedlicher Sicht mit dem Hamburger Sportverein (HSV) beschäftigen. Mehr darstellenden Text als das schon vorgestellte „Statistikbuch“ (s. R. Hohmann u.a. in diesem Band) enthält die „Chronik der 60er Jahre“ – die im Rahmen einer „Mein Verein“ genannten Reihe von Fußballvereins-„Chroniken“ –, ebenfalls im AGON Sportverlag erschienen, dem HSV gewidmet ist. Autoren sind *Ulrich Merk, André Schulin* und *Maik Großmann*; sie sind laut Vorwort „die Macher der aktuell wohl größten deutschen, im Internet frei verfügbaren Fußball-Datenbank (s. www.fussballdaten.de)“ (S. 5). Dieses 175 Seiten umfassende Buch wendet sich verallgemeinert an den „Freund und Fan des HSV-Fußballs“ und ist randvoll mit „Spielberichten“, Pressefotos, wiederum „Statistiken“ und weiteren Informationen über die Spieler und „Trainer dieser Dekade“ (S. 5). Bei den zahlreichen „Spielberichten“ – seit der Saison 1963/64 zu jedem einzelnen Spiel in der Bundesliga! – bleibt leider unklar, wer sie verfasst hat. Sie könnten der Presse entnommen sein. Ihr regelhafter Aufbau mit Schlagzeile, zusammenfassender Kurzinformation sowie durchschnittlich 18-zeiligem Bericht spricht dafür, und die Bewertung der Spieler nach Schulnotensystem in der daneben unter „Aufstellung“ aufgeführten „statistischen“ Zusammenfassung lässt gar vermuten, dass die BILD-Zeitung die Quelle war/ist. Auch in diesem Buch herrscht die Konzentration auf die Daten und Ereignisse vor, also die „Statistik“ der Spiele der ersten Herrenmannschaft des HSV.

Einzig die Texte des kleinen Kapitels „Interview [mit Gerhard Krug] und Portraits“ (S. 166–171) bieten Informationen, die über das „rein Fußballerische“ hinausgehen. Da bekennt Gerhard Krug im Interview, dass er und zwei andere Studenten (u.a. Jürgen Werner) damals in der HSV-Mannschaft „als die etwas feineren Pinkel galten, [...] die den Laden ein bisschen aufmischten und das Ganze nicht so ernst nahmen“ (S. 167). Seine Einschätzung über die damalige HSV-Führung lautete: „Da waren ehrbare Kaufleute an der Spitze, aber vom Fußball hatten sie keine Ahnung.“ Die Neuverpflichtung von Jürgen Kurbjuhn 1960 beispielsweise galt als „grenzwertig“ (S.167), oder, mit Gert Dörfels Worten: „Unser einziger Ausländer war Jürgen Kurbjuhn. Denn der kam aus Buxtehude.“ (S. 169) Eine weitere tiefe Einsicht, die aus „Statistiken“ natürlich nicht zu gewinnen ist, bietet Gerhard Krug, als er, angesprochen auf seinen Mitspieler Gert „Charly“ Dörfel, sagt: „Er war schon [...] sehr ungewöhnlich. Wir hatten unsere liebe Not mit ihm, das war nicht immer ganz einfach, aber er war ein sensationeller Spieler. [Frage:] [...] und der große Spaßvogel im Team. [Krug:] Ohne Frage. Wenn wir mal gegen Santos oder Real Madrid spielten und alle waren hoch konzentriert in der Kabine, hatten ihren Gegenspieler noch mal vor